

## „HIV/AIDS“ in wenigen Sätzen

Ein „HIV-Virus“ ist nach wissenschaftlichen Kriterien nie nachgewiesen worden. Die „HIV“- Gene sind Bestandteil der Erbanlagen des Menschen. „HIV“ ist ein statistisches Konstrukt, das aus zahlreichen Proben zusammengestellt wurde. Ein Virus wurde nie isoliert, beschrieben oder als infektiös und /oder krankheitsverursachend nachgewiesen. „HIV-positiv“ kann man bei mehr als 70 Konditionen testen, z. B. nach einer Impfung, bei Malaria, Tuberkulose, Stress, Mangelernährung, bakteriellen Infektionen, Schwangerschaft, Allergien z. B. gegen Fremdeiweiß, Drogen, Influenza aber auch bei völliger Gesundheit nur aufgrund der Einzigartigkeit des persönlichen Immunsystems. Die Teststandards für „HIV“ sind variabel und nicht wissenschaftlich fundiert sowie uneinheitlich. So kann man in unterschiedlichen Regionen und Laboratorien unterschiedliche Testergebnis- Interpretationen erhalten bei identischem Testsystem und Testergebnis. Die Zuordnung „HIV-positiv“ oder „HIV-negativ“ ist also willkürlich und damit unethisch. Menschen erkranken aufgrund der Wechselwirkungen von Umwelt (äußere oder innere Faktoren) und ihrer spezifischen Besonderheiten wie z. B. Anlagen oder Prägungen. „AIDS“ gibt es nicht, es gibt nur zahlreiche Möglichkeiten zu erkranken, wobei neben Ernährung und Hygiene soziale und psychische Faktoren sowie der Lebensstil eine erhebliche Rolle spielen können. Homosexuelle testen oftmals positiv, wenn sie gegen die Fremdeiweiße des Partners allergisch reagieren. Natürlich können auch Infektionen allgemeiner Art eine Rolle spielen. Allgemein ist das Immunsystem von zentraler Bedeutung für die Gesundheit, das vom sogenannten HLA-System (Human Leukocyte Antigen), dessen Gene auf Chromosom 6 beim Menschen liegen, mitbestimmt wird. Die sogenannten „HIV-Gene“ haben sich an dieses System angepasst und wechselwirken (regeln?) seine Genexpression in Abhängigkeit von den aktuellen Erfordernissen. Man kann das System als kooperativ bezeichnen, wenn es balanciert interagiert. Die „HIV-Viren“ sind Partikel der Zellkommunikation. Man kann sie auch Endo- oder Exosomen nennen. Ihre äußere Hülle besteht aus Zellproteinen (HLA und Zellmembran), die allergenes Potential beinhalten kann. Daraus können Autoimmunreaktionen des eigenen Körpers oder Allergien beim Partner resultieren. Die unterschiedlichen Ethnien (Völker) unterscheiden sich aufgrund der Evolution in ihren HLA Merkmalen, deshalb testen Südafrikaner häufiger „HIV-positiv“. „HIV-Forschung“ ist Genforschung. Sie kann neue wichtige Ergebnisse bezüglich Genexpression und Epigenetik liefern, unter der Voraussetzung, dass sie offen dargelegt wird. „HIV-Diagnosen“ können zu Angst und Panik (Nocebo-Effekt) führen und damit vollkommen gesunde Menschen in krankmachende Situationen treiben. Sie sind unwissenschaftlich und müssen daher abgeschafft werden. Wirtschaftliche Gesichtspunkte müssen gegenüber Wissenschaft und Ethik eine untergeordnete Rolle einnehmen. Menschenrechtsverletzungen sind nicht tolerierbar. Der Begriff „Virus“ muss neu definiert werden, da die Evolution ein fließender Prozess ist und damit auch vom horizontalen Gentransfer beeinflusst wird. Damit ist ein Virus nicht ein eindeutig zu definierendes Partikel, sondern ergibt sich je nach Mensch erst durch die Interaktion von Nicht-Selbst und Selbst. Außerdem gibt es neben den 98 % der genetischen Information, die noch nicht hinreichend wissenschaftlich untersucht und charakterisiert worden sind auch eine „cytoplasmatische Vererbung“ unterschiedlicher Moleküle, z. B. Proteine und Ribonukleinsäuren (RNA). „HIV“ und „AIDS“ bezeichnen keine wissenschaftlich definierten Entitäten, sondern sind unpräzise Bezeichnungen für Phänomene und bekannte Krankheiten, die neue Namen bekommen haben. Zu einer erfolgreichen Therapie gehört eine exakte Diagnose. Diese kann die „HIV/AIDS“ Einordnung nicht leisten. Sie behandelt daher sowohl zu viel (gesunde Menschen) als auch kranke Menschen falsch. Eine Reduktion des „Virustiters“ (Anzahl der angeblichen „Viruspartikel“) berücksichtigt nicht die Ursachen der Erkrankung und ist damit kontraindiziert. Soziale und psychische Faktoren müssen bei einer Krankheitsdiagnose stärker berücksichtigt werden. Wissenschaft lebt von neuen Erkenntnissen. Ohne Ethik ist Medizin nicht denkbar!

<http://www.christl-meyer-science.net/de/>